

**Informationen zur Exkursion „Auf den Spuren von Walter Dahnke im Wockertal bei Parchim“
am 14. Mai 2005 mit Walter Dahnke jun.**

Markower Mühle:

Die Mühle gehörte vermutlich zu einem schon im Mittelalter untergegangenen Dorf Markow. Sie kommt schon 1342 in schriftlichen Aufzeichnungen vor. In ihrer Nähe lagen damals viele Hopfenhöfe. 1875 kommt sie vom Amt Crivitz unter die Verwaltung der Stadt Parchim. 1928 brennt das Mühlengebäude ab. 1935 baut der Dichter Friedrich Griese auf dem Gelände sein Reth-Haus. 1945 wurde das Anwesen ein Kinderheim und zeichnet heute als Markower Mühle – Kindersanatorium „Friedrich Griese“. - Ein Mühlenstein, ein Wehr und der Mühlenteich erinnern an die ehemalige Mühlenanlage.

Fahrbrücke:

Die Brücke hinter der Eisenbahnlinie ist 1931 gebaut worden. Vordem war hier eine Furt.

Eisenbahnlinie:

Die Bahnstrecke Richtung Waren/Neubrandenburg wird 1885 eingeweiht.

Forellenzucht:

Zwischen der Fahrbrücke und den Voigtsdorfer Wiesen (Kannenberg) gab es mehrere kleine Stauanlagen, die der Forellenzucht dienten.

Kannenberg:

Über seinen Namen ist nichts Sicheres bekannt. Er ist ein eindrucksvoller Zeuge der Sandablagerung an der Südseite der äußeren Endmoräne (Lanken, Strahlendorf, Darze, Dargolütz, Frauenmark). Der Wall im Tal soll Teil einer Markierung der Feldmarkgrenze Dargolütz sein.

Karpfenteiche:

Während der Zeit der DDR wurde im Wockertal Karpfenzucht betrieben. Der Teich südlich von Voigtsdorf wurde wieder aufgegeben. Ein Teich bei Voigtsdorf und der Stauteich im nördlichen Wockertal sind noch vorhanden.

Höhenburg:

Westlich des Karpfenteiches befinden sich auf den Hügeln zwei Wallanlagen. Sie wurden einst (1936 – 1937 ?) vom „Deutschen Jungvolk“ errichtet.

Landwehr:

Teil einer Grenzmarkierung und -befestigung, die besonders gegen die Übergriffe der Raubritter gerichtet war (Barner von Lenschow). Siehe auch „Fangelturm“.

Moosbank:

Heute abgetragen. Auf der Anhöhe lag ein Anwesen von dem noch lange Zeit Schneeglöckchen sich gehalten haben. Eine aus Erde geformte und mit Moos überzogene Sitzgruppe wurde als „Moosbank“ bezeichnet. Sie ist mit abgetragen worden. Die Bezeichnung blieb als Bezeichnung des Ortes erhalten.

Zur Geologie des Wockertals:

Das Tal liegt im Sandergebiet der äußeren mecklenburgischen Hauptendmoräne, deren Verlauf sich durch die Orte Dargolütz, Darze, Strahlendorf, Lancken beschreiben lässt. Der mächtige Sander bildet hier zwischen dem Landweg nach Darze im Westen und der Sternberger Chaussee zwischen Parchim und Darze im Osten eine beeindruckende Hügellandschaft.

Die Entstehung des Tales kann man wohl erst erahnen, wenn man auch die Entstehung der umliegenden Landschaft betrachtet:

Eine lang gestreckte Kette von Tälern, Mulden, Niederungen und Rinnen lässt sich vom Mühlenholz bei Mühlenhof in fast gerader Linie bis nach Parchim verfolgen. Dieser Komplex erstreckt sich genau in die Fließrichtung bzw. Rückzugsrichtung der Gletscher. Das legt die Vermutung nahe, dass es sich hier um Formen handelt, die durch Schmelzwässer unter dem Gletscher gebildet wurden. Das Eis (Toteis) hat wohl bewirkt, dass die Hohlformen erhalten blieben. So erklären die Geologen jedenfalls die Entstehung des Großen Moores bei Darze. Auch das Wockertal wird zunächst wohl durch Toteis konserviert und übersandet worden sein. Dann aber muss es als Abflussrinne für die Schmelzwässer gedient haben, die sich beim Rückzug des Gletschers im oberen Teil des beschriebenen Komplexes bildeten. Jedenfalls durchbricht das Tal die Endmoräne bei Darze. Der See, der sich nördlich von Darze gebildet hatte, erhielt hier zumindest einen „Überlauf“

Das Ganze ist also eine grandiose Abflussrinne, die man bis in das Tal der Elde verfolgen kann, wenn man bedenkt, dass sich der Wockersee einst auch über die „Kleine Wiese“ bis über den Burgdamm in das Eldetal erstreckte.